

werden; die Sache in Anregung gebracht zu haben, mußte ihm vorläufig genügen.

Als seine Geschäfte in Paris erledigt waren, reiste List nach Karlsruhe, um dort eine Eisenbahn von Mannheim nach Basel in Vorschlag zu bringen. Aber hier war der Boden zur Zeit recht ungünstig, es war noch weniger auszurichten. Seine besten Freunde wollten von seinen Plänen nichts wissen; „sie hätten zur Zeit ganz andere Dinge zu thun, als sich mit so unsinnigen Projecten zu befassen“!

Durch alle diese Mißerfolge ließ sich List an der Befolgung seiner Zwecke keineswegs irre machen. Sie waren ihm nur ein neuer Beweis, daß aus der Ferne nichts zu erreichen sei, daß er an ihrer Durchführung längere Zeit, vielleicht Jahre, an Ort und Stelle zu arbeiten habe. Er entschloß sich deshalb, nach der überaus glücklichen Erledigung seiner Aufträge nach Amerika zurückzukehren, seine Verhältnisse völlig zu ordnen, seine Familie nach Deutschland überzusiedeln und vier bis sechs Jahre daran zu setzen, um die Eisenbahnen dort empor zu bringen. Mittlerweile war noch ein anderer Umstand eingetreten, der ihn nöthigte, zunächst wieder die Vereinigten Staaten aufzusuchen, um sich von dort die Berechtigung des ungehinderten Aufenthaltes in seinem Vaterlande zu holen. — Der Senat von Hamburg nämlich, allzu gefügig gegen die württembergische Bureaukratie, hatte sich geweigert, List als Vertreter der amerikanischen Regierung anzuerkennen und diese Weigerung mit dem Hinweis auf seine frühere politische Thätigkeit im Sinne des Liberalismus begründet.

Als List in Amerika ankam, fand er seine Eisenbahn in bestem Gange und die Ausbeutung der Kohlenminen in glänzendem Fortschritt. Er war Vicepräsident der Kom-